

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 184 (1911)

Rubrik: Weltchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltchronik.

(Juli 1909 bis Juli 1910.)

Nachdem seit einer Reihe von Jahren die Welt besonders durch Erdbeben heimgesucht worden ist, sind nun seit einiger Zeit viele Gegenden von Europa durch Überschwemmungen in Schrecken gesetzt und schwer geschädigt worden. Dabei sind auch viele Menschenopfer zu beklagen. Im Januar fing es an. Schneefälle und furchtbare Regengüsse verursachten große Überschwemmungen in Frankreich, Belgien und der Schweiz. (Siehe Spezialartikel.)

In Paris stieg die Seine höher als seit Menschengedenken und überschwemmte alle benachbarten Quartiere. Auch die Untergrundbahn wurde unter Wasser gesetzt, und der Verkehr in der Stadt gestaltete sich äußerst schwierig, besonders da es bis zum Abfluss des Wassers lange dauerte. Außer der Hauptstadt wurden auch viele Departemente von dem Hochwasser betroffen.

Belgien, dem die Flüsse aus dem Norden Frankreichs zuflossen, erlitt dasselbe Schicksal. Das Land war meilenweit von einem großen See bedeckt, aus dem nur die Dächer der Häuser und die Baumwipfel aufragten. Zahlreiche Fabriken mußten die Arbeit einstellen. Auch in den Rheinprovinzen, hauptsächlich in Altenahr,

richtete die Ahr (Preußen) furchtbare Verwüstungen an.

* * *

In Frankreich ist immer noch das Ministerium Briand am Ruder. Mit vieler Geschicklichkeit und Gewandtheit, und dank auch seinem großen Rednertalent, hat sich Briand seine Stellung zu wahren gewußt. Sein Kabinett, dem man nur eine kurze Lebensdauer voraussagte, hat nicht nur die letzten Wahlen anordnen können, sondern es hat sogar von der neuen Kammer für ein allerdings recht unbestimmtes Programm ein Vertrauensvotum bekommen. Vorläufig steht es auf jeden Fall noch fest.

Zu den wichtigsten Aufgaben, die der Regierung und der neu gewählten Kammer, deren Zusammensetzung übrigens nicht stark von der alten abweicht, warten, gehören die Wahlreform und die Einkommenssteuer.

Die neueste Statistik über die Bevölkerungsbewegung in Frankreich ist immer noch betrübend. Die Geburtenzahl hat in einem Jahr um 12,692 abgenommen, die Zahl der Todesfälle um 25,019 zugenommen, so daß die feste Bevölkerung Frankreichs in einem Jahr sich um 28,203 Seelen vermindert hat.

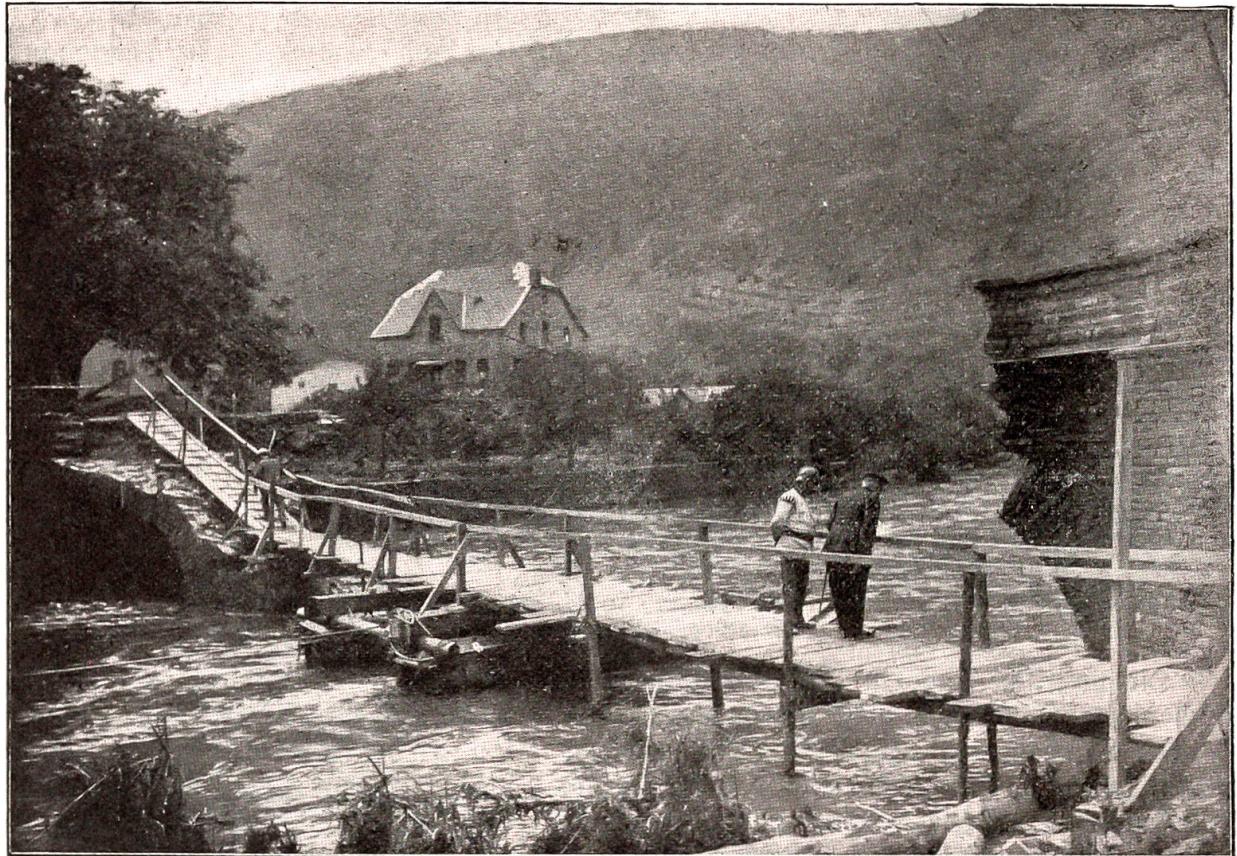
Unter den Toten dieses Jahres ist erwähnenswert der General Langlois. Dieser hervorragende Militärschriftsteller hat mehrmals unsere Manöver besucht und verschiedene Arbeiten über unsere Armee publiziert.

In Deutschland hat der Kanzlerwechsel bis jetzt nicht viel Gutes gebracht. Bei der gegenwärtigen zerfahrenen Lage wäre eine feste Hand erforderlich, als sie Herr von Bethmann-Hollweg sein eigen nennt. Eine Änderung der Regierungspolitik scheint sich zwar jetzt durch



Straße in Paris unter Wasser.

den Ministerwechsel anzudeuten, aber es kann noch niemand sagen, wohin der neue Kurs führen soll. Der Staatssekretär des Außen, v. Schoen, geht als Botschafter nach Paris und wird ersetzt durch den Württemberger von Siderlen-Wächter. Daraus ziehen Sachverständige



Notbrücke bei Altenahr.

den Schluß, daß der Regierung immer noch daran gelegen sei, die guten Beziehungen mit Frankreich weiterhin zu pflegen. Die übrigen Personenumverteilungen im Ministerium haben wahrscheinlich keine besonders große Tragweite, sondern sind vorgenommen worden, um Bülows ehemalige Minister loszuwerden und dem Kanzler Leute seiner politischen Denkart beizugeben. Im übrigen ist im ganzen Lande die Unzufriedenheit mit dem konservativ-klerikalen Regiment groß, und man kann schon jetzt voraussagen, daß bei den nächsten Reichstagswahlen die Sozialisten große Triumphe feiern werden, falls nicht vorher die Fortschrittsparteien größeren Einfluß erlangen können. Auch diese haben allen Grund zur Unzufriedenheit, speziell in Preußen, wo die von Bethmann-Höllweg vorgeschlagene, unzulängliche Reform des gänzlich rückständigen preußischen Wahlsystems kläglich scheiterte.

Die wirtschaftlichen Kämpfe werden in Deutschland, wie überall, mit Heftigkeit geführt. Besondere Dimensionen schien der Streit und

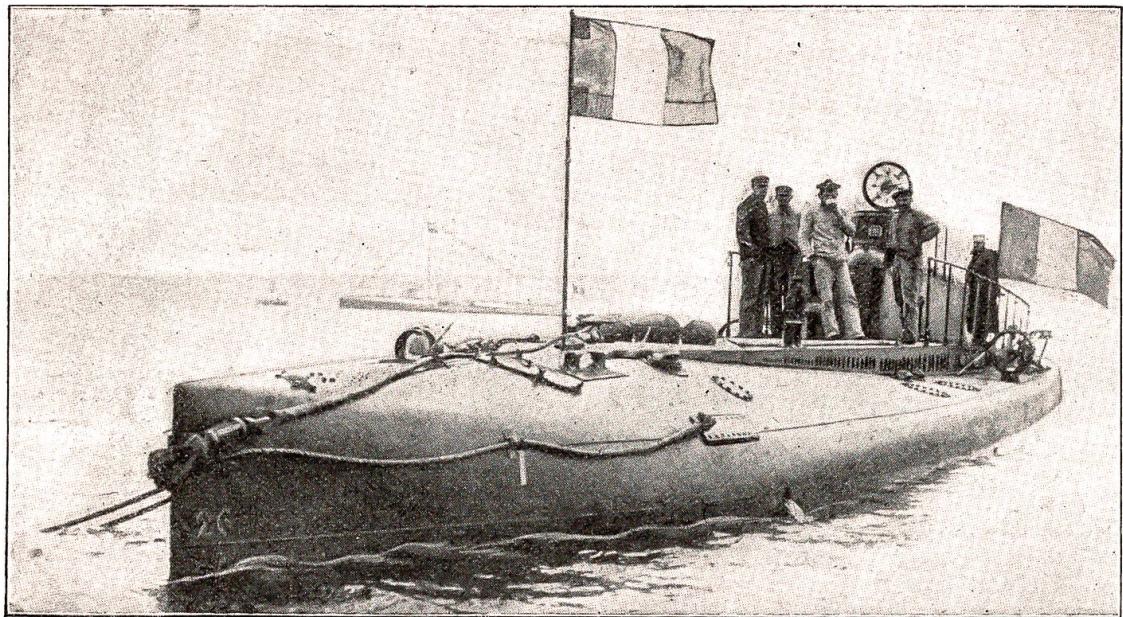
die Aussperrung der Bauarbeiter anzunehmen, wo sich 315,000 Arbeiter und 22,000 Unternehmer gegenüberstanden. Zum Glück konnte aber dieser Kampf durch Schiedsrichterspruch rechtzeitig friedlich geschlichtet werden.

Die Bevölkerungsziffer in Deutschland steigt immer noch; seit 1870 hat sich die Bevölkerung Deutschlands um 23 Millionen Seelen vermehrt.

Der im Lauf des letzten Jahres gestorbene Herzog Karl Theodor von Bayern war berühmt als Augenarzt, der außerdem seine Kunst unentgeltlich ausübte. Stets war er dabei von seiner Gemahlin assistiert.

Einen seiner besten Söhne betrauert Deutschland in dem weltbekannten Forscher Dr. Robert Koch, der auf dem Gebiet der Bazillenforschung und Hygiene bahnbrechend gewirkt hat. Es sei hier nur an die Entdeckung des Tuberkelbazillus erinnert.

Es starb ferner der durch Werke der sozialen Fürsorge und der Wohltätigkeit hervorragende Pfarrer von Bodenschwingh.



Unterseeboot „Bluviose“.

Die politische Lage in Österreich-Ungarn ist auch dieses Jahr noch nicht befriedigend.

In Österreich regiert das Kabinett Binenrh, so gut es die Obstruktion des Reichsrats zulassen will. Diese Obstruktion ist noch in voller Blüte und hat es einmal gar so weit gebracht, daß der Reichsrat eine Sitzung von über 100 Stunden abhielt. Der Tod von Dr. Lueger, dem Bürgermeister von Wien, hat die Konfusion eher vergrößert, indem die von ihm geleitete Partei, die sonst die stärkste war, nach seinem Hinscheid in sich selbst zerfällt. Der Reichsrat ist infolge der Obstruktion auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Die ungarische Krise ist beendet, seit der Graf Khuuen-Hedervarh als Ministerpräsident wirkt. Nachdem er die Kammer aufgelöst hatte, gaben ihm die Neuwahlen eine solche Majorität, daß er sich um die Opposition nicht viel zu kümmern braucht.

Der greise Kaiser Franz Josef hat die Herzegowina und Bosnien besucht und dort einen begeisterten Empfang gefunden. Bei diesem Anlaß bekamen die beiden neugewonnenen Länder eine Verfassung.

Am 28. August 1909 fand im Tirol eine Gedenkfeier für den Aufstand gegen die Franzosen im Jahre 1809 statt, wobei natürlich Andreas Hofer als Nationalheld gefeiert wurde.

In Italien ist man damit beschäftigt, die Schäden, die das furchtbare Erdbeben von 1908 angerichtet hat, auszubessern, und es haben sich denn tatsächlich Messina und Kalabrien wieder ganz ordentlich erholt.

In der Politik herrscht ein rasches Tempo, sind doch seit unserer letzten Chronik zwei Ministerien

gekommen und gegangen, Giolitti und Sonnino. Hoffentlich ist ihrem Nachfolger Luzzati eine längere Regierungsdauer beschieden, denn Italien kann eine Periode der Erholung und der Ruhe zur inneren Kräftigung ganz wohl brauchen.

Zwei Leuchten der Wissenschaft sind dahingegangen, der berühmte Astronom Giovanni Schiaparelli, Direktor der Sternwarte in Mailand, und Cäsar Lombroso, der Anthropologe, der durch seine neuen Theorien viel von sich reden machte.

Die Bezeichnung der Balkanhalbinsel als Wetterwinkel von Europa trifft wieder mehr als je zu, denn es wird dort allerlei zusammengebracht, das Sturm bringen könnte. So hat man lange geglaubt, daß es zwischen Griechenland und der Türkei wegen Kreta zum Kriege kommen würde. Albanien und Mazedonien sind wie gewohnt der Herd für allerhand Aufstandsbewegungen. Die Standeserhöhung des Fürsten von Bulgarien hat den Fürsten von Montenegro nicht schlafen lassen, auch er muß König werden. Die Mächte scheinen ihm dieses unschuldige Vergnügen zu gönnen, so daß wir also binnen kurzem einen europäischen König mehr haben werden. Peter von Serbien und Ferdinand von Bulgarien haben beide dem Zaren in Petersburg und dem

Sultan in Konstantinopel ihre Aufwartung gemacht. Der letztere wird sich wohl kaum allzuviel auf die Freundschaft dieser ehemaligen Untertanen einbilden.

In Russland scheint die Regierung Anstrengungen zu machen, um ihre Verwaltung einigermaßen zu reformieren, doch ist die Korruption so verbreitet, daß das Unternehmen aussichtslos erscheint. Täglich entdeckt man wieder neue Unterschlagungen und Veruntreuungen.

Inzwischen wird Finnland russifiziert. Im Ausland erheben sich viele Stimmen, die gegen diese Vergewaltigung eines kleinen Volkes, dem die Vorfahren des Zars seine Freiheiten garantiert hatten, lauten Protest erheben.

Schweden war im letzten August und September der Schauplatz eines der größten Streiks, die man je erlebt hat. Zu einer bestimmten Zeit betrug die Zahl der auständischen Arbeiter weit über 300,000, aber trotz der weit-

Dr. Robert Koch.

gehenden finanziellen Unterstützung durch Sozialisten anderer Länder, speziell von Deutschland, endete der großartige Kampf mit einer vollständigen Niederlage der Arbeiter.

Einen seiner größten Söhne hat Norwegen verloren. Am 19. April 1910 starb in Paris, wo er Heilung von seinen Leiden gesucht hatte, der Dichter Björnsterne Björnson. Der Verstorbene war nach dem Hinscheid von Ibsen unstreitig der beste Vertreter der skandinavischen Literatur und genoß darüber hinaus einen Weltruf. Zu seinen bekanntesten Theaterstücken gehören: "Ein Fallissement" und "Über unsere Kraft".

Dänemark, das infolge seiner Lage zwischen Nordsee und Ostsee ein strategisch höchst wichti-

tiges Gebiet ist, wird durch diesen Umstand ähnlich wie unser Volk zu kostspieligen

Festungsbauten genötigt. Auch soll eine Reorganisation der Armee durchgeführt werden. Im Dezember 1909 starb die Prinzessin Waldemar v.

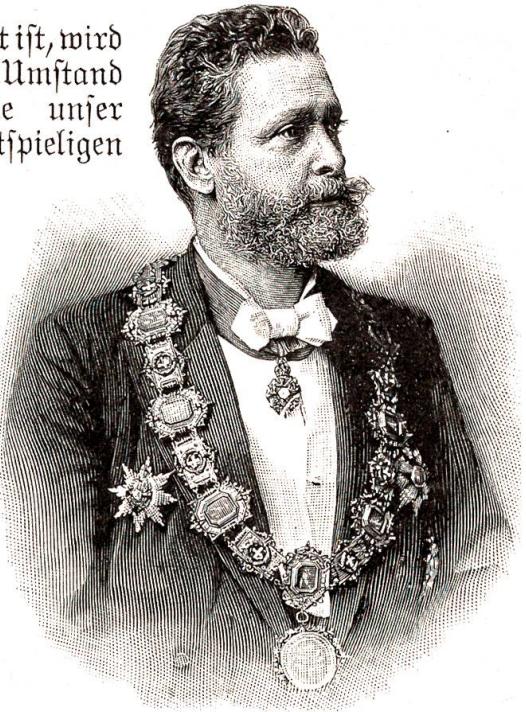
Dänemark, die aus dem Hause Orléans stammend, sich lebhaft mit Politik beschäftigte. So soll sie am Zustandekommen der französisch-russischen Allianz einen wesentlichen Anteil gehabt haben.

Holland wurde durch den Besuch der Cholera in Schrecken versetzt, doch verschwand das Schreckgespenst wieder, ohne viel Schaden angerichtet zu haben.

Wie die Schweiz hat auch dieses Land ein Gesetz angenommen, das die Fabrikation u.

den Verkauf von Absinth verbietet.

Am 13. Dezember des letzten Jahres starb der König v. Belgien, Leopold II., nach-



Dr. Koch.



Björnsterne Björnson

dem er 44 Jahre regiert hatte. Durch sein Privatleben hatte er viel Anlaß zu Skandal geboten, und besonders die Behandlung seiner engsten Familie und sein Geiz machten ihn nicht gerade zu einer sympathischen Erscheinung. Dagegen muß anerkannt werden, daß er durch seine hervorragende Intelligenz und sein kaufmännisches Genie seinem Lande viel gute Dienste geleistet hat.

Da er keine legitimen männlichen Nachkommen hat, folgt ihm auf d. Thron der Sohn seines Bruders, des Herzogs von Flandern, der

Prinz Albert. Dieser ist geboren im Jahre 1875 und ist mit einer Tochter des kürzlich verstorbenen Herzogs Karl Theodor von Bayern verheiratet. Bis jetzt hat man von ihm nur Gutes gehört.

Kurz nach dem König der Belgier, am 6. Mai des letzten Jahres, ereilte der Tod Eduard VII., König von England. Er starb ganz unerwartet nach einer sehr rasch verlaufenen Krankheit. Der Verstorbene war am 22. Januar 1901 seiner Mutter Viktoria auf dem Thron nachgefolgt, damals schon ein sechzigjähriger Mann, aber noch frisch und tatkräftig. So fand er in der kurzen ihm beschiedenen Regierungszeit noch genügende Gelegenheit, seine reichen Geisteskräfte und sein hervorragendes diplomatisches Talent zur Anwendung zu bringen, und diejenigen Lügen zu strafen, die ihn einzig nach seinen allerdings



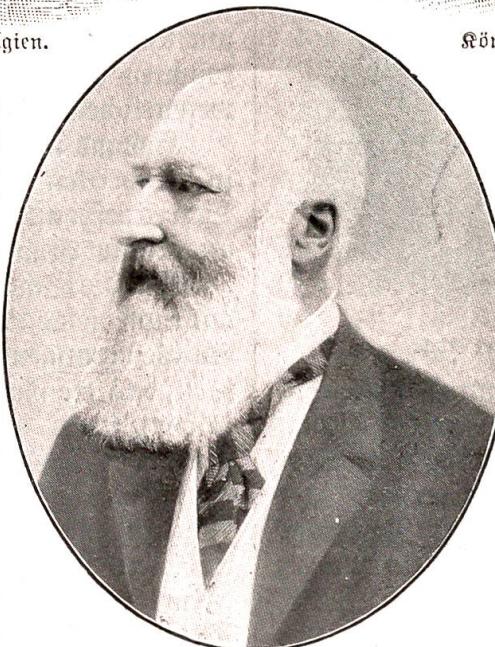
Königin von Belgien.

recht lockeren Jugendjahren beurteilen wollten. Gleich im Beginn seiner Regierungstätigkeit machte er alle Anstrengungen, um den langen und blutigen Transvaalkrieg zu Ende zu führen. Nachher ging er an die schwere Aufgabe, den alten Erbfeind Frankreich zu einem näheren Verhältnis zu England zu bringen. Diese Anstrengungen hatten denn auch den Erfolg,

dass mit Frankreich die sogenannte „entente cordiale“ zustande kam. Ähnliche Bestrebungen verfolgte er gegenüber Russland, u. auch hier hatte er Erfolg,

wenn schon die Verbindung weniger eng war. So war es seiner diplomatischen Kunst gelungen, England aus dem Zustand der Vereinsamung herauszubringen und, durch die Verbindung der drei Großstaaten England, Frankreich und Russland, dem Dreibund ein wirksames Gegengewicht zu schaffen, damit aber auch eine Friedensgarantie für die ganze Welt. In der inneren Politik blieb er innerhalb der ihm durch die Verfassung gezogenen Grenzen, ohne daß deshalb sein Einfluß gering gewesen wäre.

Sein Sohn und Thronerbe Georg V. ist geboren am 3. Juni 1865. Nach ernsthaften Studien widmete er sich ganz der Marine, so daß auf jeden Fall für diesen wichtigsten Zweig der englischen Macht bei ihm volles Verständnis zu finden ist. Er ist mit einer englischen Prinzessin verheiratet und hat sechs



König Leopold von Belgien. †

Gelegenheiten, die ihm die Möglichkeit gaben, seine diplomatischen Fähigkeiten einzusetzen. Seine Regierung war von 1865 bis 1909.

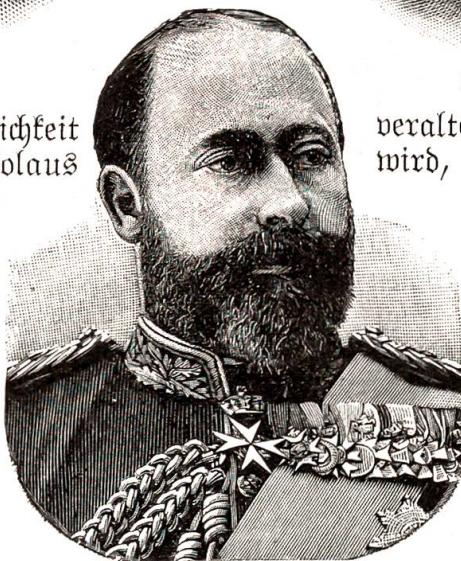


König Georg von England.

Kinder. Auffallend ist seine Ähnlichkeit mit seinem Vetter, dem Zaren Nikolaus von Russland. — Eine seiner ersten Regierungstaten ist die Abänderung der Eidesformel, die er als neuer Souverän auszusprechen hat, und die er vornahm, weil sie eine Stelle enthielt, durch die sich die Katholiken hätten beleidigt fühlen können. Ein schönes Beispiel von Toleranz, besonders gegenüber der kürzlich vom Papst Pius X. erlassenen Borromäusenzyklika, die einen Erguß der schärfsten Intoleranz gegen die Andersgläubigen enthält. — Nachdem letztes Jahr das Budget vom Oberhaus verworfen wurde, mußte zu einer Neuwahl des Unterhauses geschritten werden. Die unter großer Aufregung vorgenommene Wahl ergibt für die Liberalen und für die Konservativen ungefähr gleich viel Sitze, so daß jetzt die Engländer als Schicksalspartei nach ihrem Belieben den Ausschlag geben können. — Die Reform des Oberhauses, das immer mehr als lästige und



Mary, Königin von England



Edward VII. †

veraltete Einrichtung empfunden wird, ist nun aufgeschoben worden bis nach der Krönung des neuen Königs, die im Juni des nächsten Jahres stattfinden soll.

Die Revolution oder der Aufstand von Barcelona in Spanien ist von der Regierung mit großer oder, wie vielfach gefunden wurde, mit allzu großer Strenge niedergeschlagen worden. Ein anderer Umstand trug dazu bei,

das Ministerium Maura zu erschüttern. Das war der Feldzug in Marokko gegen die Riffabysen. Nach hartnäckigen und blutigen Kämpfen konnten die Stämme, die Melilla eingeschlossen hielten, von den spanischen Truppen zurückgeworfen und zum Frieden gezwungen werden. Doch hatte man allgemein die Empfindung, daß das erreichte Resultat in keinem Verhältnis stehe zu dem dafür geopferten Geld und Blut. Unter dem Druck der Impopularität mußte daher

das konservative Kabinett den Liberalen Platz machen. Heute steht an der Spitze der Regierung Canalejas, dem eine besonders schwere Aufgabe geworden ist durch die Kämpfe mit dem Vatikan. Spanienscheint nämlich auf dem besten Wege zu sein, sich von der

Pfaffenherrschaft frei zu machen und einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Kultur zu tun.

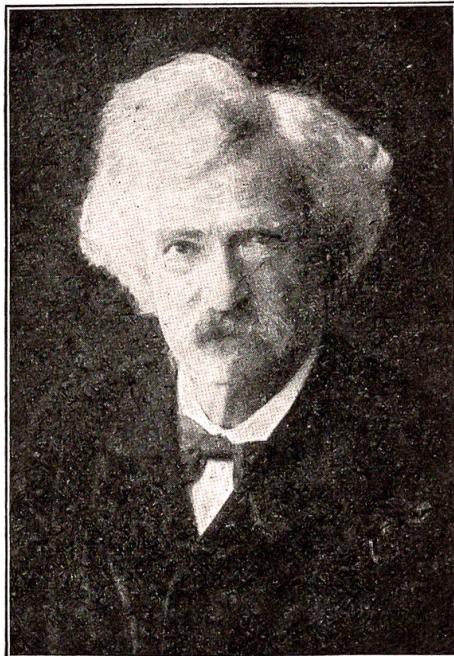
In Portugal hat man stets mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Budget, das der Kammer im März vorgelegt wurde, schloß mit einem Defizit von 15 Millionen Franken ab.

Der König Manuel reist oft nach England und möchte sich mit einer englischen Prinzessin verloben.

Afrika. Nicht nur die Spanier haben in Marokko die Eingeborenen zu bekämpfen, sondern auch die Franzosen sind fort und fort genötigt, ihre Stellung durch das Schwert zu wahren.

Verschiedene Male ist die Nachricht vom Tode Meneliks, des Kaisers von Abessinien, herumgeboten worden; sie hat sich aber bis heute nicht bewahrheitet. Er lebt immer noch, doch ist er vollkommen gelähmt und nimmt an den Regierungsgeschäften keinen Teil mehr. Die grausame Kaiserin Taitou soll von der Regierung ganz ausgeschaltet worden sein und ein Enkel Meneliks, unterstützt durch einen Beirat, die Regierungsgewalt ausüben.

Die Kapkolonie, Oranjestaat und Transvaal haben sich in einen südafrikanischen Bundesstaat zusammengeschlossen, der von Louis Botha, dem alten Burengeneral, als Premierminister und



Marc Twain.

von Herbert Gladstone, dem Sohn des englischen Staatsmanns, als Gouverneur geleitet wird. Diese Lösung der südafrikanischen Frage scheint Gutes für die Zukunft zu versprechen.

Asien ist das Land der jungen Herrscher. So ist der Shah von Persien, Ahmed Mirza, ein ganz junger Mann, und der Kaiser von China, Poo Yi, ist sogar nur 4 Jahre alt. Keiner von beiden ist sehr zu beneiden, denn beider Land wird von fremden Mächten begehrt. Besonders ist Persien gefährdet, daß der Herdsteter Unruhen ist, die Russland einen willkommenen Vorwand zum Ruhestiften und dann später auch zur Besitzergreifung geben werden. In Korea hat der Haß der von Japan unterdrückten Bevölkerung in der Ermordung des Prinzen Ito einen deutlichen Ausdruck gefunden, doch wird diese Tat wenig nützen, denn schon jetzt herrschen tatsächlich die Japaner in Korea.

Über Australien läßt sich dieses Jahr nichts berichten, als daß auch hier bedeutende Lohnkämpfe stattgefunden haben.

Seit dem Juni letzten Jahres zählt das Banner der Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder zwei Sterne mehr, indem die Territorien Neumexiko und Arizona in die Reihe der Staaten aufgenommen worden sind.

Der neue Präsident Taft scheint, ohne daß er so viel von sich reden macht wie Roosevelt, doch gute Erfolge seiner Arbeit zu haben, wenigstens ist es ihm gelungen, durch verständige Reformen das Budget der Vereinigten Staaten bedeutend zu verbessern.

Getreu seinen Schutzzollbestrebungen hat Nordamerika einen neuen Zolltarif eingeführt, der verschiedene Importwaren bedeutend höher belastet.

Einen großen Verlust hat die amerikanische Literatur zu verzeichnen, indem der bekannte und beliebte Humorist Samuel Clemens, berühmter unter seinem Pseudonym Marc Twain, gestorben ist.

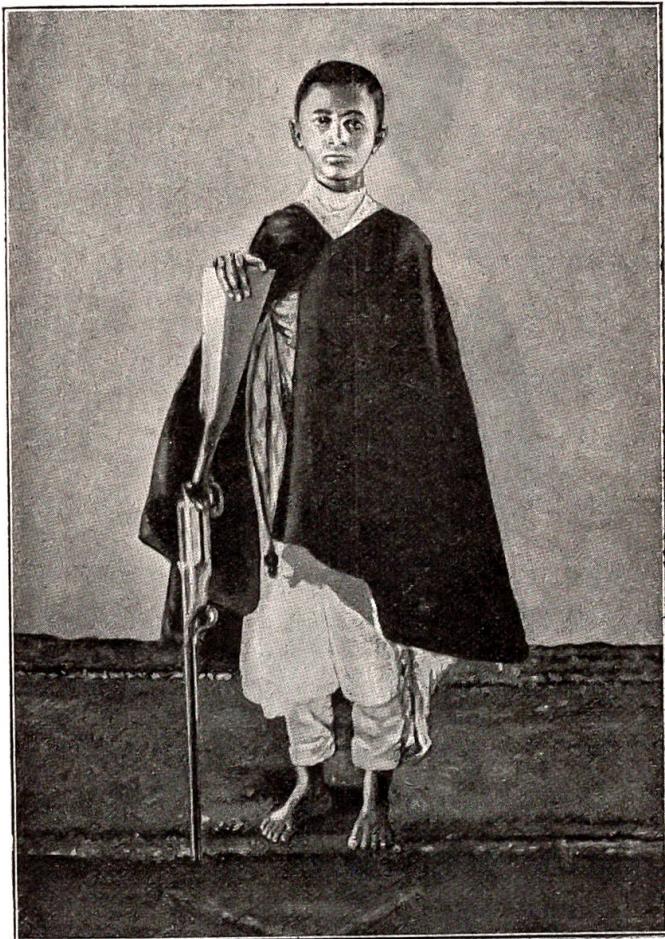
Fürchterliche Überschwemmungen haben im letzten September die Provinz Oaxaca in Mexiko verwüstet, wobei 1400 Personen den Tod fanden und für 150 Millionen Schaden angerichtet wurde.



Prinz Alfonso.

Man berichtet, daß der Panamakanal schon vor Ende 1913 fertiggestellt werden soll, das heißt zwei Jahre früher, als man annahm.

Verschiedene Staaten von Südamerika haben sich neue Präsidenten gegeben, so Brasilien Hermes de Fonseca, Nicaragua Madriz, Bolivien Dr. Elio Dora Villazon und Argentinien Saenz Pena. Dieser letztere Staat feierte dieses Jahr die Jahrhundertfeier seiner Unabhängigkeit.



Prinz Vidy Seahu.

Der erste Zug der interozeanischen südamerikanischen Eisenbahn, der Argentinien mit Chile verbindet, und der die Anden in der Höhe von 4000 Meter über Meer in einem Tunnel passiert, ist im März dieses Jahres gefahren. Durch diese neue Verbindung wird die Reise von Buenos Aires nach Valparaiso von 8 Tagen auf 2 Tage verkürzt.

Zum Schluß noch einige Worte über unsere Schweiz. Von den



Spanische Artillerie gegen die Riffkabylen.



Ahmed Mirza, Schah von Persien.

in der letzten Chronik erwähnten internationalen Konventionen über die Zugfahrtslinien zum Simplon und über den Gotthard ist nur die erste von den Mächten ratifiziert worden. Gegen die zweite Konvention hat sich bei uns eine starke Opposition gestellt gemacht, da man allgemein findet, daß sich die Schweiz dadurch auf unabsehbare Zeit von den Nachbarstaaten abhängig macht. Da nun aber Italien nicht recht an diese Sache heran will, wahrscheinlich weil es noch mehr haben und zu gleicher Zeit sich auch den Splügenpass durchstich versprechen lassen möchte, so ist es noch nicht sicher, daß die fatale Kon-

vention überhaupt zustande kommen wird. Was dann daraus wird, wird vielleicht die nächste Chronik sagen können. Die Revision des Obligationenrechts ist nahezu vollen-det. Der Entwurf eines Versicherungs-gesetzes liegt vor den Räten, und das neue Lebensmittelgesetz ist am 1. Juli in Kraft getreten. Der Mehzzollkonflikt ist noch nicht erledigt, da beide Parteien an ihrem Standpunkt festhalten; inzwischen wird die Frage des Getreidemonopols weiter studiert. Zum Bundespräsidenten wurde im Dezember letzten Jahres gewählt Robert Comte. Geboren am 14. August 1847 im Kanton Neuenburg, widmete er sich dem Studium der Rechtswissenschaft und wurde dann im Alter von 28 Jahren schon in die neuenburgische Regierung gewählt. Im Bundesrat, dem er seit dem Jahre 1900 angehört, hat er sich besonders als Leiter des Finanzdepartements betätigt.



Kaiserin Taitou.

Für die Beziehungen zu den umliegenden Staaten sind bezeichnend die verschiedenen Besuche von Staatsoberhäuptern. So wurde im August des letzten Jahres der Kaiser Franz Josef in Korschach empfangen. Ferner besuchte letzthin der neugewählte Präsident von

Argentinien den Bundesrat, und gerade jetzt rüstet sich die Bundesstadt, um den Präsidenten der französischen Republik, Fallières, willkommen zu heißen. Man spricht auch davon, daß Kaiser Wilhelm gewünscht haben soll, unsere Manöver zu besuchen, doch soll dieser Besuch an einer kleinen diplomatischen Formfrage gescheitert sein.

Die wirtschaftliche Krise, die beinahe die ganze Welt heimgesucht hat, ist auch an der Schweiz nicht spurlos vorübergegangen. Man glaubte schon, daß das Schwerste jetzt überwunden sei, aber das schlechte Wetter dieses Jahres hat viele Hoffnungen im Keime erstickt, und unsere Landwirtschaft und Hotelindustrie sehen mit Sorgen in die Zukunft. Doch wir wollen hoffen, daß in Natur und Geschäft auf Regen Sonnenschein folgen werde.



Robert Comteff,
Präsident des Bundesrates pro 1910.

Heimweh.

„Wie siehst du denn aus, was fehlt dir?“
„Ach, ich hab' Heimweh!“

„Was, Heimweh? Ein so fidelser Kerl wie du!“

„Ja, weißt du, als ich heute über die Straße ging, da hört' ich, wie ein Vater seinen Jungen durchprügelt — und bei dem Kläng von den Schlägen ist das Heimweh über mich gekommen!“

Das sicherste Mittel.

Herr (einen Arzt auf der Straße ansprechend): „Ach, bester Herr Doktor, mir ist ganz erbärmlich zumute. Ich kann mich kaum noch fortbewegen vor Mattigkeit. Sagen Sie mir um Gottes willen, was ich nehmen soll.“

Arzt: „Eine Droschke!“

Schlagsfertig.

Vater: „Paul, isß nicht so viel; es ist eine alte Regel: Wenn's einem am besten schmeckt, soll man aufhören!“

Paul: „Ach, Vater, bitte, gib mir noch etwas, mir schmeckt's noch nicht am besten.“

Im Restaurant.

Kellnerin: „Sind Sie abergläubisch, mein Herr?“

Gast: „Ja, warum denn?“

Kellnerin: „Ich fürchte nur, es sei eine schlechte Vorbedeutung: Sie sind heute der Dreizehnte, der das Bein da in die Rötelette gesteckt bekommt!“

Gedankensplitter.

Der niemals lacht und niemals weint,
Nur ungern nehm' ich den zum Freund.
Den eignen Tadel sollst du ruhig hören,
Wenn man den Freund dir tadeln, dich empören.

Der Mensch hat zwei Beine und ein Gehirn
und kommt doch besser ohne Verstand als ohne Beine durch die Welt!

Und flög' ein Vogel noch so hoch,
Er acht sich auf der Erde doch.
Gute Gesellschaft muß man suchen; schlechte
findet man.

Wo Augen auf den Weg nicht achten,
Da muß die Nase ihn betrachten.

Stilblüten.

Er wollte sie sehen, wollte ihr sagen — er wußte selbst nicht, was.

... Als beide in den Alkoven getreten waren und die Vorhänge davor rauschten, kam leise ein vorsichtiger, weiblicher Fuß in den Saal geschlichen und löschte mit eigener Hand die brennende Kerze.

Die Mutter begleitete das Kind beim Beeren und gewöhnte sie an die verzauberten Hasen und „anderen Vögeln!“

(Aus Jeremias Gotthelf, Das Erdbeerimareilt.)